Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 — Einundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 76. — Bezugspreis durch die Post vierteljährl. 7.50 Mk., durch unsere Boten 6 Mk., monatl. durch Boten 2 Mk. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 75 Pfg., für Ausw. 1 Mk., Reklame 3 Mk. Erscheinungstag Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. — Brockau. Mittwoch, den 6. Juli — Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9—10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. — 1921.

Volkswirtschaftliches.

+ **Neue Papierpreise.** Ueber eine Herabsetzung des Preises für Zeitungsdruckpapier wird mitgeteilt: Die Verhandlungen der auf Grund eines Reichstagsbeschlusses eingesetzten Kommission zur Prüfung der Druckpapierpreise haben zu einem gewissen Ergebnis geführt. In der letzten Vollsitzung der Kommission, in der die gesamten für die Preisbildung des Papiers maßgebenden Grundlagen nochmals durchbesprochen wurden, wies Staatssekretär Dr. Hirsch mit Nachdruck darauf hin, daß eine Einigung dringend notwendig sei, da bei der jetzigen Finanzlage eine weitere Gewährung großer Reichszuschüsse voraussichtlich nicht mehr möglich sein würde. Die Zeitungsverleger betonten dagegen, daß bei Fortbestehen des bisher geltenden Preises mit weiteren großen Einschränkungen zu rechnen wäre. In direkten Verhandlungen zwischen den Papierfabrikanten und den Verlegern einigte man sich dann auf einen Papierpreis von 3 M 30, der ab 1. Juli in Kraft tritt.

+ **Preissenkung für Stahl und Spiegeleisen.** In der Sitzung des Roheisenverbandes in Essen am Mittwoch wurde mit Rücksicht auf die eingetretene Ermäßigung des Spateisensteinpreises beschlossen, den Preis für Siegerländer Stahleisen und cu-armes Stahleisen um 50 M und für Spiegeleisen mit 6 bis 8 Prozent und mit 8 bis 10 Prozent um 75 M per Tonne mit Wirkung ab 1. Juli d. J. zu ermäßigen. Die Preise für Spiegeleisen mit mehr als 10 Prozent, welches nur unter Mitverwendung ausländischer Manganerze hergestellt werden kann, erfahren keine Ermäßigung. Ebenso bleiben die Preise aller übrigen Roheisensorten unverändert.

+ **Erhöhung der Getreideeinfuhrzölle in Frankreich.** Am Donnerstag soll durch ein Dekret der französischen Regierung, das im „Journal Officiel" veröffentlicht wurde, der Getreideeinfuhrzoll, der bisher 7 Franken betrug, auf 14 Franken und der Zoll auf Zucker von 20 auf 50 Franken erhöht worden sein.

Das erste deutsche Eisenbetonfrachtschiff. Das erste und zugleich das größte deutsche Eisenbetonfrachtschiff ist bekanntlich in diesen Tagen in Wewelfleth bei Eckernförde vom Stapel gelassen worden. Das auf den Helligen der Störwerft von Sternemann & Co. erbaute Fahrzeug, ein einziger riesiger Steinkoloß, ist das größte seegehende Schiff seiner Art, und es wird den Beweis zu liefern haben, daß man auch Ueberseeschiffe ebenso gut aus Stein wie aus Eisen zu bauen vermag. Denn darüber, ob sich der Betonschiffbau gegenüber dem Eisenschiffbau durchzusetzen vermag, gehen bekanntlich die Meinungen in Fachkreisen auseinander. — Bei dem Stapellauf, der in Anwesenheit des Präsidenten für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, Kautz, vor sich ging, hat sich jedenfalls gezeigt, daß das Riesenschiff auch schwimmen kann und sein Rumpf dem Wasserdruck standhält. Das auf den Namen „Götaelf" getaufte Schiff hat eine Länge von 50 Metern, eine Breite von 8,5 Metern und eine Seitenhöhe von 4,6 Metern. Diese Abmessungen werden ihm eine Tragfähigkeit von 800 Tonnen verleihen. Als Antriebsmaschine erhält das Schiff einen Sulzer 5-Takt-Dieselmotor von zirka 400 PS. Auftraggeberin ist die baltische Reederei in Hamburg. Die Herstellung des ganzen Schiffskörpers geschah in der Weise, daß zuerst die Form in einer Holzverschalung errichtet wurde, in welche man das Eisengeflecht hineinlegt. Auf das Blechwerk kam dann die innere Verschalung, und zwischen diese beiden Bretterschichten wurde der Beton geschüttet, bzw. gestampft. Nach der üblichen Abbindezeit wurde die Bretterverschalung abgenommen und der Beton außen verputzt. Nicht nur der Schiffskörper, sondern auch das Deck und die Aufbauten sind in Eisenbeton ausgeführt worden. Der vollständige Schiffskörper war in viereinhalb Monaten fertig und mit ihm ein Werk, das deutscher Erfindungsgeist geschaffen hatte und das für die Zukunft unserer Volkswirtschaft von der größten Bedeutung sein kann, da es unserer daniederliegenden Ueberseeverbindung ein ganz neues Hilfsmittel zuführt.

Rund um Berlin.

Kindererholungsheime. Der Verein für Kindererholungsheime, Geschäftsstelle Berlin W 50, Schaperstr. 9, hat in Arendsee (Ostsee), Brunshaupten (Ostsee), Göhren (Ostsee), Oberschreiberhau (Riesengebirge) und Oehrenfeld (Harz) Kindererholungsheime eingerichtet. Aufgenommen werden Kinder, die an Skrofulose, Störungen der Atmungsorgane, Blutarmut, Herzbeschwerden und allgemeiner Körperschwäche leiden. Dem Verein sind bereits von einer Reihe von Hauptfürsorgestellen Kinder überwiesen worden. Für Juni und Juli sind die Heime voll belegt, für August und September können noch in allen Heimen Plätze zur Verfügung gestellt werden.

Aus dem Reiche.

+ **Bericht über das Unglück auf Zeche Mont Cenis.** Im Haushaltsausschuß des preußischen Landtags ist von dem Handelsministerium am Mittwoch über die Explosion auf der Zeche Mont Cenis folgende Erklärung abgegeben worden:

Die am 20. Juni 1921 auf der Schachtanlage 1/3 der Zeche Mont Cenis erfolgte Explosion hat die Fettkohlenflöze Gustav, Gretchen und Mathias in der östlichen Bauabteilung auf der 5. Sohle betroffen. In dieser Abteilung waren 20 Kohlenarbeiten (Abbaustöße), 2 Orts uerschläge und 1 Abteilungs uerschlag in Betrieb. Sie war in der Unfallschicht mit 124 Mann belegt, von denen 82 auf die Kohlenarbeiten, 13 auf die Querschläge, der Rest auf sonstige Arbeiten entfielen. Die Bewetterung der Abteilung war den Vorschriften der Bergbaupolizeiverordnung entsprechend so geregelt, daß jeder Flöz von der 5. Sohle seinen Wetterstrom erhielt und die Wetterströme über die 4. Wettersohle gemeinsam auszogen. Der Gehalt an Grubengas (Methan) betrug nach einer amtlich vorgenommenen Wetterprobe 0,20 Prozent CH_4. Als Lampen wurden fast ausschließlich elektrische Lampen benutzt; der Steiger, die Wettermänner und die mit der Schießarbeit beauftragten Arbeiter hatten jedoch Sicherheitslampen (im ganzen 5 Personen). Kohlenstaubentwicklung war vorhanden. Zu seiner Unschädlichmachung war allgemeine Berieselung in den Strecken an den Gewinnungspunkten und vor der Schießarbeit vorgeschrieben. Die hierzu erforderlichen Berieselungsanlagen und Berieselungsschläuche waren vorhanden. Zur Durchführung der Berieselung war in jeder Schicht ein Berieselungsmeister angestellt. Nach Aussage der Mitglieder des Betriebsausschusses ist die Berieselung richtig durchgeführt worden. Schießarbeit fand in ziemlich erheblichem Umfange statt. In den Kohlenarbeiten wurde nur mit Sicherheitssprengstoff geschossen. Zu ihrer Vornahme waren 2 Schießmeister vorhanden. In den Querschlägen wurde mit Dynamit geschossen; die Schießarbeit durften hier die Häuer selbst vornehmen. Durch die Explosion sind zunächst sämtliche Abbaupunkte auf den Flözen Mathias und Gretchen, sowie die Ortsquerschläge betroffen worden. Ausläufer der Explosion sind ferner nach Flöz Gustav und in den Querschlag auf der 5. Sohle gelangt. Außerdem sind die Nachschwaden der Explosion infolge vorübergehender Störung der Wetterführung durch die Explosion in die Nachbarabteilung gelangt. Durch die Explosion sind im ganzen 82 Mann getötet und 19 Mann verletzt worden. Die mechanischen Wirkungen der Explosion waren sehr stark. Die Ursache der Explosion ist zurzeit noch unaufgeklärt. Eine Schlagwetterentzündung ist aus verschiedenen Gründen unwahrscheinlich. Einmal sind nach der Explosion Schlagwetteransammlungen nicht vorhanden gewesen; auch Klüfte, aus denen Schlagwetter plötzlich nur vorübergehend ausgetreten sein könnten, sind bis jetzt nicht festzustellen. Sodann sind die elektrischen Lampen fast alle in gutem Zustand abgeliefert; die 5 Sicherheitslampen haben ebenfalls keine Anhaltspunkte gegeben. Schließlich sind auch Anhaltspunkte für die Schlagwetterentzündung durch einen Schuß nicht vorhanden. Aus diesen Gründen wird die Explosion als eine Kohlenstaubexplosion anzusprechen sein, was auch durch die zahlreichen und starken Koksbildungen bekräftigt wird. Die Ursache für die Kohlenstaubexplosion könnte nur ein Schuß gewesen sein. Ort und Art dieses Schusses sind jedoch bis jetzt nicht mit Sicherheit aufzuklären.

+ **Die Eisenbahnräte.** Das Reichsverkehrsministerium hatte die Vertreter der Länder zu einer Besprechung über den dem Reichsrat vorliegenden Entwurf einer Verordnung über die Neubildung der Eisenbahn-Beiräte zusammenberufen, um eine Aussprache herbeizuführen über die Wünsche, die von den Regierungen und gewissen Interessentenkreisen der Länder geltend gemacht waren. Diese Wünsche würden im wesentlichen ohne Aenderung der Grundlagen der Verordnung berücksichtigt werden können. Zu der Aussprache ist es jedoch nicht gekommen. Die Länder-Vertreter waren in ihrer Mehrzahl der Auffassung, daß der Neuaufbau der Bezirks-Eisenbahnräte bis nach der Bildung der Wirtschaftsbezirke zurückgestellt werden sollte und die Schaffung des Reichseisenbahnrates aus den bisherigen Bezirks-Eisenbahnräten der Länder zweckmäßig sei. Im Gegensatz zu dieser Stellungnahme hat der Hauptausschuß des deutschen Industrie- und Handelstages in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Reichsverkehrsministeriums sich am 29. Juni mit ganz überwiegender Mehrheit für die unverzügliche Bildung der neuen Eisenbahn-Beiräte ausgesprochen.

Aus aller Welt.

+ **Sie wollen nicht.** Die belgische Gruppe der interparlamentarischen Vereinigung hielt ihre Entschließung aufrecht, an den Beratungen und Arbeiten der Vereinigung so lange nicht teilzunehmen, als diese den deutschen Mitgliedern zugänglich sein würde und als die deutsche Regierung nicht vorweg und durch die Tat ihre Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges anerkannt haben würde.

+ **Eisenbahnunfall.** Mittwoch morgen ist ein Truppentransport aus den Rheinlanden mit einem Zug, der bei Luneville rangierte, zusammengestoßen. Drei Soldaten wurden getötet und 17 verwundet, drei davon schwer. Die Gleise waren mehrere Stunden lang gesperrt.

+ **Die englische Regierung und die Bergarbeiter.** Lloyd George setzte am Mittwoch im Unterhause die bereits gemeldeten Bedingungen des Uebereinkommens zwischen den Zechenbesitzern und den Bergarbeitern, die zur Beendigung des Streiks führten, auseinander. Der Premierminister erklärte, die Forderungen der Bergarbeiter nach dem „Pool" seien endgültig aufgegeben worden. Das Uebereinkommen sichere auf einer befriedigenden Grundlage den Frieden auf lange Zeit. Man habe sich auf einen Standardlohn geeinigt. Nach Zahlung dieses Standardlohnes und nach Deckung der anderen Ausgaben würden die Zechenbesitzer 17 Pfund Sterling für je 100 Pfund erhalten, die in Standardlöhnen ausgezahlt würden. Alle weiteren Erträge würden im Verhältnis 83 : 17 zwischen den Bergarbeitern und den Zechenbesitzern verteilt werden. Dadurch sei der Arbeiter mit dem Unternehmer an den Erträgen der Industrie beteiligt und erhalte auf diese Weise ein direktes Interesse an der Produktivität der Industrie und einen unmittelbaren persönlichen Ansporn zur Anstrengung. Es sei wohl niemals in der Geschichte einer Industrie, auf jeden Fall niemals in England, eine so große und wissenschaftliche Anwendung der Gewinnbeteiligung durchgeführt worden. Bezüglich der Behilfe von 10 Millionen Pfund von seiten der Regierung erklärte Lloyd George, er sei überzeugt, daß ohne eine Unterstützung von seiten der Regierung augenblicklich nur eine teilweise Wiederaufnahme der Arbeit stattfinden würde. Er hoffe, daß der neue große Plan neue Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit schaffen werde, nicht nur in der Kohlenindustrie, sondern in allen Industrien, und daß das neue System die Nation für den bisher angerichteten Schaden reichlich entschädigen und eine Zeit des Zusammenwirkens im Lande einleiten werde.

Die Entführung der Braut. Eine höchst phantastische Szene spielte sich eines Tages in der Via Sistina in Rom ab. Ein Hochzeitszug kam die Straße entlang, Braut und Bräutigam Arm in Arm, gefolgt von einer großen Zahl von Freunden — die Männer in eleganter Kleidung und die Frauen in weißen Kleidern und mit prächtigen Juwelen geschmückt. Plötzlich kam ein junger Mann auf einem Zweirad heran, sprang herab, packte die Braut, nahm sie auf das Zweirad und fuhr mit ihr davon. Der Bräutigam und alle Augenzeugen des Vorganges schrien um Hilfe, und die Polizisten, die gerade in der Nähe waren, stürzten hinter dem Brauträuber her. Gegenüber der spanischen Gesandtschaft gelang es einem Polizisten, den ühnen Radler beim Kragen zu packen. Eine große Menge sammelte sich an, aber jetzt trat etwas Unvorhergesehenes ein: Der Bräutigam und die Braut und ihre Freunde wandten sich gegen den Polizisten und erklärten ihm, er hätte sich gar nicht in die Angelegenheit zu mischen. Dieser aber verstand keinen Spaß und nahm den Radfahrer mit zur Polizei. Hier klärte es sich endlich auf, daß der Brautzug und die Entführung der Braut lediglich für eine Serie von Kinematographenbildern, die sich ja in Italien der allergrößten Beliebtheit erfreuen, „gemimt" worden waren. Der einzige, der nicht zu der Gesellschaft gehörte und den Scherz falsch verstanden hatte, war eben der eifrige Polizist, der den Brauträuber festgenommen hatte.

+ **Zerstörung amerikanischer Schiffe.** Wie „Chicago Tribune" aus Neuyork meldet, hat der Vorsitzende des Schiffahrtsamtes angekündigt, daß zum 1. Oktober sämtliche Holzschiffe zerstört oder daß anderweitig über sie verfügt werden, und daß alle anderen der Regierung gehörenden Schiffe an Private verkauft werden sollen. Er habe hinzugefügt, daß das Schiffahrtsamt monatlich 16 Millionen Dollar zusetze.

Entsetzliches Ende. Einen grauenvollen Selbstmord beging vor einiger Zeit ein Eisenbahnbeamter in Wellington, Kansas, namens Graham Gibbs. Er verschaffte sich ein Pack Dynamit, band dieses um seinen Hals und setzte dann den Zünder in Brand. Eine furchtbare Detonation erschütterte buchstäblich die ganze Stadt, und in der näheren Umgebung wurden viele Fenster eingedrückt. Gibbs aber war dermaßen in kleinste Teile zersprengt, daß es unmöglich war, seine Ueberreste aufzufinden, und ein Begräbnis unnötig wurde. Ein gähnendes Loch in der Straße bezeichnete den Platz, wo der Mann gestanden hatte. Ein Zuschauer, der den Vorfall aus einiger Entfernung mit angesehen hatte, sah, wie Gibbs anscheinend noch im letzten Augenblick, als der Zünder schon brannte, versuchte, das Dynamit fortzuwerfen; aber es war schon zu spät. Verzweiflung über unglückliche Liebe hatte ihn dazu getrieben, in dieser entsetzlichen Weise seinem Leben ein Ende zu machen. In einem Brief an die Geliebte schrieb er: „Das ganze Land wird von meinem Tode widerhallen." — Dieser Unglückliche war wohl sicher geisteskrank!

+ **Neue Streikgefahren in England.** Wie die englischen Blätter melden, scheint eine neue industrielle Krise den Kohlenarbeiterstreik ablösen zu wollen. Die Abstimmung des Maschinenbauer-Verbandes über die Vorschläge der Unternehmer bezüglich der Herabsetzung der Löhne ergab 257 532 Stimmen gegen und nur 125 014 Stimmen für die Annahme der Vorschläge der Unternehmer. Der Vorsitzende des Verbandes erklärte jedoch, er hoffe, daß trotzdem eine für beide Teile befriedigende Lösung gefunden werden würde.

+ **Englische Arbeitersympathien für Georgien.** Auf dem Kongreß der englischen Arbeiterpartei wurde auf Antrag Snowden eine Entschließung angenommen, in der

von der Moskauer Regierung die sofortige Abberufung der russischen bolschewistischen Truppen aus Georgien gefordert und dem unterjochten georgischen Volke die wärmste Sympathie zum Ausdruck gebracht wird.

Die Eisenbahner gegen die Preissenkung. Die „Chicago Tribune" erfährt, daß die Anordnung des amerikanischen Eisenbahnarbeitsamtes, die Beamtengehälter um 12 Prozent herabzusetzen, im Bezirk von Chikago auf Widerstand stößt. Die Beamten drohen, in den Streik zu treten.

Vermischtes.

Der Wert der Zeugenaussagen. Nach dem Vorgang deutscher Psychologen und Juristen hat jetzt auch ein italienischer Gelehrter, Claparede, interessante Experimente angestellt, die beweisen, wie schwierig es ist, über einen Vorgang, den man beobachtet hat, eine exakte Aussage zu machen, und mit welcher Vorsicht daher auch die im besten Glauben abgegebenen Aussagen von Zeugen aufzunehmen sind. Im Laufe seiner Vorlesungen über Kriminalanthropologie verteilte der Professor unvermutet unter seine Hörer Blätter aus weißem Papier und bat sie, sofort schriftlich auf etwa 20 Fragen zu antworten, die sich auf Gegenstände bezogen, die im Universitätsgebäude waren und von den Zuhörern täglich gesehen werden konnten. Von den 54 Hörern vermochte nicht ein einziger auf acht Fragen über die Universitätsgebäude völlig richtig zu antworten. Von den 54 Personen verneinten 40 die Existenz eines großen Fensters, das auf das Vestibül der Universität hinausging und an dem sie jeden Tag vorüberkamen. Ein Hörer antwortete, daß er sich nicht daran erinnern könnte, und nur acht bestätigten, daß dieses Fenster da wäre. An einem anderen Tage wiederholte Claparede einen Versuch in etwas anderer Form, den schon Professor von Liszt angestellt hat. Ohne daß er seinen Zuhörern etwas angekündigt hatte, ließ er eine verkleidete Person in den Hörsaal eintreten. Kaum hatte man diese bemerkt, so wurde sie wieder hinausgeworfen; sie blieb nur etwa 20 Sekunden in dem Hörsaal. Wenige Tage darauf wurden dieselben Zuhörer aufgefordert, die Person, die damals eingedrungen war, aus 10 maskierten Individuen herauszuerkennen. Nur vier von 22 Hörern erkannten den Mann wieder; acht schwankten zwischen ihm und anderen Personen, und 10 bezeichneten mit Bestimmtheit eine falsche Person. Das Resultat aller dieser Versuche ist immer das gleiche; man sieht, wie wenig man sich auch auf anscheinend ganz sichere Erinnerungsbilder verlassen kann.

Die Kugel im Brustkasten. Ein amerikanischer Arzt, der zum Studium der Röntgenstrahlen längere Zeit in Berlin geweilt, erzählt, daß der Professor, unter dem er studierte, eines Tages folgenden Brief erhalten hätte: „Sehr geehrter Herr Professor, ich habe seit elf Jahren eine Kugel im Brustkasten. Ich bin zu sehr von Geschäften in Anspruch genommen, um nach Berlin kommen zu können, hoffe jedoch, daß Sie mit Ihren Strahlen zu mir kommen werden, da mein Fall Sie doch sicher interessieren dürfte. Sollten Sie nicht persönlich kommen können, so haben Sie wohl die Güte, mir umgehend ein Paket Strahlen zu senden, ich werde dann selbst mein Heil damit versuchen."

Der Professor antwortete darauf: „Sehr geehrter Herr, leider bin ich durch berufliche Verpflichtungen augenblicklich verhindert, Berlin zu verlassen, auch sind mir die Strahlen gerade ausgegangen. Wenn Sie also nicht selbst nach Berlin kommen können, so mache ich Ihnen den Vorschlag, mir Ihren Brustkasten per Eilgut herzuschicken, ich werde dann sehen, was sich damit tun läßt."

Die gute Wand. Einen tiefen Einblick in die Art und Weise, in der die neuen Häuser in England gebaut werden, gewährt die folgende Geschichte. Um den Besitzer von der Güte seiner Wände zu überzeugen, führt ihn der Baumeister in das vordere Schlafzimmer und geht selbst in das hintere. Dann räuspert er sich. „Können Sie mich hören?" fragt er. „Ganz deutlich," sagt der andere. „Aber können Sie mich sehen?" fragt er weiter. „Nein," sagt der andere. „Dann ist die Wand gut."

Bäume als Segel. Die Erklärung eines bisher unverständlichen vorgeschichtlichen Ornamentes gibt der bekannte Prähistoriker Prof. Carl Schuchhardt in dem von Adolf Donath herausgegebenen „Kunstwanderer" und behandelt dabei zugleich einen wichtigen Punkt alter Kultur. Auf nordischen Rasiermessern der Bronzezeit finden sich Schiffsdarstellungen, auf denen in der Mitte des Schiffs ein merkwürdiges mit einem Schaft aufragendes Gebilde steht. Bisher hielt man dieses Ornament für einen primitiven Mast mit Segel. Da aber das Wesentliche des Segels, die Querstange, ohne die sich das Tuch am Mast nicht ausspannen läßt, fehlt, so war diese Deutung recht unwahrscheinlich.

Nun hat man bei primitiven Völkern noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts den Brauch beobachtet, daß sie statt des ihnen unbekannten Segels einen Busch oder Baum in ihr Boot stellten und so einen sehr brauchbaren Windschub gewannen. Das rätselhafte Gebilde auf den Schiffsdarstellungen könnte daher eine Birke oder Weide sein, wenn man annehmen will, daß die Umwohner der Nordsee noch im 7. und 8. Jahrhundert vor Christo, zu einer Zeit, wo in Griechenland bereits die Schilderungen von Odysseus' Fahrten in aller Munde waren, noch nicht die Kenntnis des Segels hatten. Von den Schweden, den Sujones, hebt Tacitus hervor, daß sie noch zu seiner Zeit das Segel nicht kennen; von den Batavern berichtet er, daß sie mit aufgespannten Mänteln den Wind in ihren Schiffen auffingen; ja selbst an dem Hauptschatz des Kieler Museums, dem berühmten Nydamer Boot, das ganz mit Opfergaben gefüllt im Moore gefunden wurde, ist noch keinerlei Vorrichtung für einen Mast vorhanden.

Offenbar ist also der Nordsee die Kenntnis des Segels erstaunlich lange vorenthalten geblieben, und es steht nichts im Wege, die Ornamente der Rasiermesser auf einen Busch zu deuten.

Die Katzen von Piacenza.

Ein Mitarbeiter von „Harpers Magazine", M. W. L. Alden, stattete einmal der italienischen Stadt Piacenza einen Besuch ab. Er begnügte sich aber nicht damit, Kunsteindrücke zu sammeln, sondern er hatte hinreichend Gelegenheit, eine Spezialität Piacenzas zu studieren, die Katzenwelt. Katzen gibt es in Italien überall sehr viel, aber in Piacenza gibt es anscheinend mehr Katzen als Menschen. In einem Restaurant, das er besuchte, zählte Alden um seinen Tisch herum nicht weniger als 11 Katzen, und ebensoviel belagerten die anderen Tische. In Rom bildete das Forum Trajanum einen Zufluchtsort der Katzen. In Piacenza gibt es nun nichts Aehnliches, und die Katzen feiern daher auf den Straßen ihre Feste, zum Entsetzen der Automobilisten, denen alle Augenblicke die Gefahr eines Prozesses in Gestalt einer Katze vor den Rädern auftaucht.

Eines Tages erhebt sich ein gewaltiger Lärm: ein Engländer hat eins der geheiligten Tiere überfahren. Er wird vor den Kadi geschleppt. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein: Polizeistrafe und Schadenersatz an den Eigentümer des Tieres. Da ereignet sich etwas Unglaubliches. Nicht weniger als sieben Personen melden sich als Eigentümer der Katze, die bei ihren Lebzeiten herrenlos die Straßen durchstrich, und eine Legion von Zeugen unterstützt ihre Behauptung. Mr. Alden, der als Vertreter des Delinquenten intervenierte, hatte zwar ob dieser merkwürdigen Eigentumsverhältnisse Bedenken. Aber der Beamte klärte ihn lächelnd auf, es sei in Piacenza durchaus nicht selten, daß sich mehrere wenig begüterte Personen zusammentun, um eine Katze von Wert zu erwerben. Demgemäß wurde der Fremde zu zehn Lire Geldstrafe und zum Ersatz von je fünf Lire an jeden der sieben Eigentümer verurteilt!

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 5. Juli 1921.

Die Jagd nach El Dorado.

Jedesmal im Frühling beginnen die Menschen, wieder so eine Sehnsucht nach El Dorado zu verspüren.

Sie sagen: „Meine Nerven sind angegriffen. Der Arzt sagt — Milch muß ich trinken!" Quatsch, Ausreden!

Als die alten Konquistadoren das verborgene Goldland suchten, wollten sie die spanische Valuta verbessern, sagten sie, oder ihre Privatmünzen. Aber es war gar nicht wahr.

Wenn sie im zentralamerikanischen Urwald schon wirklich eine ungeheuere Goldgrube entdeckt hatten, oder eine tadellos funktionierende Banknotenpresse, hätten sie den Mammon wohl jauchzend eingesackt, aber im Herzen ihres Herzens wären sie doch enttäuscht geblieben. Sie wußten es nicht — aber sie suchten im Grunde nicht das Gold, sondern eben das märchenhafte Goldland, die Fabel, das Unmögliche. Sie wollten Gassenjungen mit goldenen Kieseln spielen sehen und das Gold einmal für einen rechten Dreck ansehen dürfen. Nur deswegen krochen sie wie die Narren durch die Giftsümpfe, kraxelten über die Kordilleren, folterten die Indianer. Sodann entdeckten sie einige Geographie, daneben Campecheholz, Vanille, Mineralien, sogar Gold und Silber, aber nirgends das Wunderbare. El Dorado lag immer hinter dem nächsten Sumpf, jenseits des nächsten Berges, ganz bestimmt; nur finden ließ es sich nicht. Und der Ritter Heineschen Angedenkens, Don Juan Ponce de Leon hätte aus dem Brunnen von Bimini zweifellos neue Jugend getrunken, wenn er nicht an Altersschwäche gestorben wäre, bevor er den Jungbrunnen fand.

Lacht nicht über die alten Fabeln, wir sind nicht gescheiter, nur weniger schwungvoll. Wir wieder suchen immer über dem nächsten Berg das wunderbare Dorf, in dem man ganz billig Milch und Butter bekommt. Die Gassenjungen spielen dort mit harten Eiern. Es ist die ideale Sommerfrische: ganz einsam und nicht im mindesten langweilig, schlicht und äußerst komfortabel, üppig verpflegt und mit Vorkriegspreisen. Sie ist da, irgendwo in den Alpen, irgendwo an der See, so wahr hinter den Sümpfen von Nicaragua irgendwo das Dorado der Konquistadoren liegt. Die verläßlichsten Berichte bezeugen uns die Existenz eines solchen Dorfes; die Bekannte der Tante unseres Schwagers war selbst dort. Ach, nur finden läßt es sich nicht. Mancher Konquistadore aus unseren trostlosen Städten zog schön aus, es zu suchen, und kam zurück, von den Moskitos zerstochen und von den landesüblichen Indianern zermartert. Mancher entdeckt auf solch verzweifelten Fahrten etwas; einige Geographie meistens, am Ende sogar eine ganz leidliche Sommerfrische.

Aber, Menschen, macht euch doch nicht selbst was vor! Suchen wir denn eine banale Sommerfrische? Wir suchen ganz einfach das verlorene Paradies. Nicht den Ort, wo wir Butterbrot essen, sondern den Ort, wo wir wieder jung werden können. Wir sorgen rationalistisch: gute Sahne — und meinen ja doch phantastisch: Jungbrunnen.

Macht was ihr wollt, ihr werdet aus eueren Herzen diesen Traum doch nicht ausrotten können: daß irgendwo hinter dem nächsten Berg der Ort liegt, wo ihr wieder jung sein werdet.

Den suchen wir alle, ganz wie der Ritter Don Juan Ponce de Leon, nur nennen wir diesen Ort heuchlerisch Sommerfrische statt Bimini.

Und wir alle werden ihn finden und wieder jung werden, wenn wir nicht vorher an Altersschwäche gestorben sein werden.

Arnold Höllriegel.

Dringlichkeitssitzung der Brockauer Gemeindevertretng.

Heute, Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 3½ Uhr findet eine Sitzung der Gemeindevertretung im Sitzungssaal des Rathauses statt, in welcher über die in der nachstehenden Tagesordnung verzeichneten Gegenstände beraten bezw. beschlossen werden soll.

Tagesordnung:

1. Anleiheaufnahme für das Baudarlehen an den Bauverein.
2. Vertagt: Befreiung von 4 Angestellten von der Krankenversicherungspflicht.
3. Mitteilungen.
4. Verschiedenes.

* **[Südposener!]** Warum vergeßt ihr die Heimat? Bestellt sofort das „Lissaer Tageblatt", es gibt Euch Kunde aus der alten Heimat und Ihr helft damit gleichzeitig Euern Landsleuten in Polen die deutsche Zeitung erhalten, die heute für sie dringendstes Lebensbedürfnis ist! Bezugspreis vierteljährlich 21 M. durch Zahlung auf Postscheckkonto Breslau 30708).

§ **[Pflichtfeuerwehr]** Im Monat Juli haben die in der Liste eingetragenen Feuerlöschpflichtigen mit den Nummern 1—72 Dienst. Die Uebung der Pflicht-Feuerwehr findet morgen, Mittwoch, den 6. Juli 1921, abends 6 Uhr, statt. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Steuermarkenbücher.]** Den Heften zum Einkleben der Lohnsteuermarken ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben, die in § 4 Abs. 5, gültig erstmalig für den dritten Quartalanfang 1920, bestimmt: „Am Anfang eines jeden Kalendervierteljahres ist in der Steuerkarte mit einem neuen Blatte zu beginnen." Wurde diese Bestimmung am Anfang des 3. oder 4. Kalendervierteljahres nicht beachtet, so ergeben sich daraus keine Schwierigkeiten. Anders kann es werden, wenn am Anfange des Jahres 1921 gegen diese Bestimmungen verstoßen wurde. Dann kann jetzt der Fall vorliegen, daß auf der Vorderseite eines Blattes Steuermarken für 1920, auf der Rückseite solche für 1921 geklebt sind. Kommt es nun zur Abrechnung mit dem Steuereinnehmer, so soll dieser nur die Blätter und Marken für 1920 aus dem Heft entfernen und als Belag behalten. Wie soll er dies aber machen, wenn auf ein Blatt auch Marken für 1921 geklebt sind? Der Steuerbehörde wird nichts anderes übrig bleiben, als zu gestatten, daß die Steuereinnehmer auch Blätter der letzteren Art den Heften entnehmen und eine Bescheinigung über die im Voraus entnommenen Marken für 1921 geben. Von dem Arbeitgeber zu verlangen, daß er die 1921er Marken abgelöst auf ein anderes Blatt klebt, hieße eine sehr zeitraubende neue Steuerarbeitslast zu der bereits vorhandenen fügen.

* **[Krankheitsbericht.]** In der Woche vom 19. bis 25. Juni 1921 erkrankten im Landkreise Breslau an Körnerkrankheit: in Zaumgarten 1 Person. Es starben an Lungen- und Kehlkopftuberkulose: in Herrmannsdorf 1 Person, in Herrnprotsch 1 Person.

* **[Auszeichnung]** Der Forstbeamte Richard Bartnick, Sohn des Zugführers B. von der Walterstraße, wurde der Schlesische Adler verliehen. Bartnick ist im Gefecht mit den Insurgenten in Oberschlesien vor kurzem verwundet worden.

* **[Kriegsgräberfürsorge.]** Im Juniheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. über die gelegentlich seiner Bundestagung in Nürnberg veranstaltete Gedächtnisfeier für die Gefallenen und zeigt an Hand interessanter graphischer Darstellungen das Netz seiner Verbindungen nach den bisherigen westlichen Kriegsschauplätzen und die Ausbreitung des Bundes im Deutschen Reiche. Das Heft enthält ferner zahlreiche Berichte über den Zustand deutscher Friedhöfe in Belgien, Italien, Polen, Serbien, Rumänien und Afrika. Die monatlich erscheinende Zeitschrift kann für das zweite Halbjahr bei allen Postanstalten zu dem geringen Selbstkostenpreis von 4 Mark bezogen werden. Im nächsten Heft werden u. a. die diesjährigen Berichte über den Zustand deutscher Kriegerfriedhöfe in Frankreich veröffentlicht.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

77 (Nachdruck verboten.)

„O, Sie Stümper im Verbrecherhandwerk," antwortete verächtlich der Detektiv, „Sie haben mich ja meine Zigarre am Fenster anzünden lassen. Das Zündholz, Winkelmann, war das Signal für den draußen harrenden Schutzmann.

Wie zur Bestätigung dieser Worte trat jetzt ein uniformierter Schutzmann nach leisem Klopfen in das Zimmer und meldete, die Wohnung sei vollkommen besetzt, was der Herr Doktor befehle.

„Bewachen Sie diesen Hauptschurken hier, ich werde selbst die Verhaftung der anderen Gesellschaft vornehmen."

Und nun ging er langsam hinunter, klingelte und betrat mit zehn Schutzleuten das Zimmer, in dem er zwölf bis vierzehn Mann verschiedenen Alters zusammentraf.

„Die Polizei, die Polizei!" schrieen sie durcheinander und sofort blitzten Dolche auf, und Revolver wurden erhoben. Aber die Ueberraschung war doch so vollkommen, daß in weniger als fünf Minuten die ganze Gesellschaft überwältigt und gefesselt war und nach dem Polizeigefängnis abgeführt werden konnte.

Zum ersten Mal, seitdem Rechenbach und Gurisch mit dem geheimnisvollen Brief zu ihm gekommen waren, schlief Breitschwert in jener Nacht mit dem Gefühl tiefer Befriedigung ein.

Am andern Morgen machte sich der freiwillige Polizist bei Zeiten auf, um bei der Vernehmung Winkelmanns zugegen zu sein. Als er mit dem Inspektor und einem Schutzmann die Zelle betrat schlief Winkelmann noch fest, er rührte sich auch nicht, als der Beamte ihn rüttelte und ihm ins Ohr schrie. Winkelmann gab auch kein Lebenszeichen, als ihn der Aufseher energisch anfuhr: „Stehen Sie auf, ein Herr will Sie sprechen!"

Da wurde Breitschwert von einer seltsamen Ahnung befallen. Er kniete nieder, faßte nach dem Herzen des scheinbar Schlafenden und zog seine Hand schnell zurück, er hatte sie auf die Brust eines eiskalten Leichnams gelegt.

„Der wird Sie nicht mehr hören, guter Freund."

Er näherte sein Gesicht dem Munde der Leiche. Ein scharfer Geruch wie von bitteren Mandeln schlug ihm entgegen.

„Blausäure" flüsterte er. „Er hat einen leichten Tod gehabt." Still bedeckte er das jetzt eigenartig verfallen aussehende schöne Gesicht des Toten mit dem Bettuch.

* * *

Vier Wochen später stieg Breitschwert, der sich nach der angestrengten Arbeit der letzten Zeit ein wenig erholen wollte, in Alexandria an das Land, um Rechenbach und Hertha aufzusuchen, die sich jung verheiratet in Heluan aufhielten.

Er fand beide hoch beglückt durch ihre Liebe und die junge Frau merkwürdig verschönt und gekräftigt. Die Nachricht von dem Tod des einst so geliebten Stiefbruders, war noch nicht in die Einsamkeit ihres Aufenthaltes gedrungen und Breitschwert hütete sich, den Tropfen Wermut in den Becher des Glückes der Vereinten zu gießen.

Die Zeit schlägt Wunden und die Zeit wird sie auch heilen, das Glück der Liebe ist ihr bester Schutz gegen neue Schmerzen, sagte er sich.

Zum ersten Mal fühlte Breitschwert etwas wie Sehnsucht, zum ersten Mal.

Hoffentlich gab es bald wieder einen aufregenden Fall.

Ende.

* **[Die Hölle auf Erden]** bedeutet der Eintritt in die Fremdenlegion! Der deutschen Jugend, den Kriegsteilnehmern, den Erwerbslosen versprechen Anwerber ein paradiesisches Leben — aber die Hölle wartet ihrer. Der Friedensvertrag gesteht Frankreich das Recht zu, für seine Fremdenlegion zu werben. Mit allen Mitteln nutzt Frankreich das Recht aus. Der sich anlocken läßt, geht in eine Sklaverei, aus der nur der Tod wieder freimacht! Jeder Nachtzug Saarbrücken—Paris führt 20 bis 25 Deutsche in die Fremdenlegion. Und wie viele Wege gibt es noch, auf denen täglich Deutsche verschachert werden. Ueberall sitzen die französischen Werber, sie überhäufen junge Deutsche mit Geld und Geschenken, bis sie über die Grenze sind und dann geht die große Not an. Deutsche, rettet Deutsche! Warnt vor der Fremdenlegion und entzieht den Werbern den Boden und laßt sie festnehmen. Aus diesem Grunde ist das soeben in meinem Verlage erschienene Buch „Fünf Jahre Fremdenlegionär", Selbsterlebtes während meiner fünfjährigen Dienstzeit von Franz Krull, 136 Seiten Text mit 40 Originalzeichnungen zum Preise von 5,50 äußerst zeitgemäß und aktuell. Dasselbe ist in unserer Buchhandlung, Bahnhofstraße 12, erhältlich.

* **[Unser Bilder-Aushang]** bringt vier neue Bilder: 1. Eine Rettungskolonne der Zeche Mont Cenis bei Herne in Westfalen bei ihrer gefährlichen Arbeit anläßlich der schweren Grubenkatastrophe, die 84 Opfer forderte. 2. Der Endkampf im deutschen Derby 1921 in Hamburg-Horn: „Omen" (Reiter Danek) siegt überlegen vor „Ossion" (Reiter Brown) und „Perikles" (Reiter Rastenberger). Der Toto zahlte 30:10. 3. Endkampf im „Ersten Vierer" (Kaiserpreis) während der Ruderregatta in Grünau bei Berlin; Sieger war der Potsdamer Ruderklub. 4. Zum Boxkampf um die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Dempsey (Amerika) und Carpentier (Frankreich) am 2. Juli 1921; das Bild zeigt die Genannten beim Training.

* **[D-Zugverkehr nach Oberschlesien]** Die Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Folgende Schnellzüge zwischen Berlin Stadtbahn und Oberschlesien fahren jetzt bis Gleiwitz: D 31 Charlottenburg ab 7^{30} morgens bis Breslau Hauptbahnhof an 2 Uhr nachmittags, ab 2^{16} bis Oppeln an 3^{39}, bis Gleiwitz an 5^{17} nachmittags; D 41 Charlottenburg ab 10^{9} abends bis Breslau an 5^{45} morgens, ab 6^{11} morgens bis Oppeln 7^{39} bis Gleiwitz an 9^{10}; umgekehrt D 32 von Gleiwitz ab 8^{45} vormittags bis Oppeln 10^{2} bis Breslau an 11^{20}, ab 11^{30} bis Charlottenburg an 6 Uhr nachmittags; D 42 Gleiwitz ab 9^{47} abends bis Oppeln ab 11^{10} bis Breslau an 12^{29} ab 12^{30} nachts bis Charlottenburg an 7^{47} morgens. — Ob sich der Zugverkehr bei den neuen Angriffen der polnischen Banden wird durchführen lassen, bleibt abzuwarten.

* **[Der neue Taschenfahrplan]** für den Vorortverkehr ist in unserer Buchhandlung zum Preise von 50 Pfg. zu haben. Es sind ganz bedeutende Aenderungen, die sich vollzogen haben. Der Fahrplan gibt Auskunft über die Abfahrten der Züge zwischen Brockau und Breslau und zurück, zwischen Brockau und Kattern und zwischen Brockau und Carlsmarkt.

* **[Diebstahl.]** Aus einem hiesigen Lokal wurde am Freitag eine wertvolle Billarddecke entwendet.

* **[Herabsetzung der Milchpreise in Breslau.]** Der Breslauer Milchgroßhandel hat, wie er uns mitteilt in Verhandlungen mit Regierungsvertretern den Milchpreis vorläufig auf 2,60 Mk. zurückgesetzt bis zur endgültigen Regelung, welche die Behörde für die nächsten Tage zugesagt hat.

* **[Verlängerung des Luther-Festspieles.]** Infolge des großen Andranges wird das Luther-Festspiel noch bis Donnerstag verlängert Eine Verlängerung über den 7. Juli hinaus kann dringender Gründe wegen nicht eintreten. Der Luther wird von Rudolf Lettinger weiter gegeben. In den letzten Tagen sind ermäßigte Preise eingetreten.

* **[Die Vereine und Verbände]** werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Vereinsberichte **spätestens ein Tag vor der Zeitungsausgabe** in unseren Händen sein müssen. Für Notizen die erst am Tage der Drucklegung aufgegeben werden, kann eine Garantie der Aufnahme **nicht** übernommen werden.

* **[Boxkampf in Brockau.]** Der Kraft-Sportverein „Siegfried" trainiert alle Donnerstage, abends 7—9 Uhr, bei Mende. Neu-Anmeldungen von Mitgliedern können dort erfolgen.

* **[Stenographenverein Stolze-Schrey, Brockau 1913.]** Heute, Dienstag, den 5. Juli, abends $7^{1}/_{2}$ Uhr, wird im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung abgehalten. Im Interesse jedes einzelnen Mitgliedes wird gebeten, bestimmt zu erscheinen.

* **[Musikverein „Lyra".]** Die S-Abteilung wird für heute, Dienstag abend 8 Uhr zu einer Besprechung mit dem 1. Vorsitzenden ins Vereinslokal gebeten. — Freitag, den 8. d. Mts. Streichprobe für volles Orchester. Allen Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß das 3. Quartalsfest auf Sonnabend, den 7. August verlegt ist.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Heute, Dienstag, den 5. Juli, Hauptversammlung in Hielschers kleinem Saal und Kaffeetafel der Damenabteilung. Beginn der Damenabteilung abends 6 Uhr, der Herren- und Jugendabteilung um 7 Uhr. Da sehr wichtige Punkte ihrer Erledigung harren und das 10. Stiftungsfest vor der Tür steht, wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet; es wäre sehr wünschenswert, wenn auch die säumigen den Weg zum Versammlungslokal einschlagen würden. — Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr, Uebungsabend für Reigen und Radball. Die Interessengemeinschaft aller Radfahrervereine wird am 27. August in sämtlichen Räumen des Lunaparks ein Gala-Saalsportfest veranstalten. An diesem Abend ist unsere Jugendabteilung verpflichtet worden, das Fest mit einem 8er Reigen zu eröffnen. Auch sind von uns 2 Mannschaften fürs Radballspiel gemeldet, außerdem werden die Brockauer ihren gemischten Reigen vorführen. Es ist nun Pflicht aller saalsporttreibenden Mitglieder fleißig zu trainieren und alle vom Reigenfahrwart angesetzten Uebungsabende bei Vermeidung von Strafgeldern zu besuchen.

* **[Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Fachgruppe des Wagenaufsichtspersonals.]** Morgen, Mittwoch, den 6. Juli, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Grosser die fällige Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

* **[Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen.]** Am Mittwoch, den 6. Juli, abends 8 Uhr, findet im Saal bei Herrn Gastwirt Milde die Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, haben alle dienstfreien Kameraden und Kameradenfrauen pünktlich zu erscheinen. Vorstandssitzung um $7^{1}/_{2}$ Uhr. Alle 14 Tage im Monat findet die Beratungsstunde daselbst von 5 bis 7 Uhr statt.

* **[Kath. Jugend- und Jungmännerverein „St. Georg".]** Am Donnerstag, den 7. Juli, abends $6^{1}/_{2}$ Uhr, findet eine Versammlung beider Abteilungen im Vereinslokal statt. Die außerordentlichen Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen zwecks Besprechung über Teilnahme an der Fahnenweihe des Turnverein Friesen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß St. Georg beim Umzug einen Festwagen stellt.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Zu der am Freitag, den 15. Juli, abends 7 Uhr, stattfindenden Generalversammlung ist folgende Tagesordnung festgestellt: 1. Anwesenheitsliste, 2. Protokoll, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Bericht des Geschäftsführers, Bericht des Kassierers, 5. Entlastung des gesamten Vorstandes, 6. Neuwahl des Vorstandes, 7. Verschiedenes. Einsprüche gegen diese Tagesordnung und Anträge zur Generalversammlung sind 7 Tage vor derselben an die Geschäftsstelle einzureichen. Laut Statut ist jedes Mitglied verpflichtet, bei der Generalversammlung zu erscheinen.

* **[Bund deutscher Bodenreformer Ortsgruppe Brockau.]** Die fälligen Halbjahresbeiträge bitten wir bis 10. d. Mts. unserem Kassenführer Herrn Wagenmeister Hönatsch, Hatzfeldstr. 1, in der Zeit von 12 bis 2 Uhr verabfolgen zu wollen.

* **[Brockauer Mieterschutzverein.]** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die erhöhten Beiträge vom 1. Juli ab zur Einziehung gelangen. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Beiträge möglichst im ersten Monat des Quartals zu vereinnahmen, um eine glatte Kassenführung zu ermöglichen. Kostenlose Auskunft wird den Mitgliedern nur gegen Vorzeigung der abgestempelten Mitgliedskarte gewährt.

Domslau. (Fleischbeschau.) Der Tierarzt Ortmann von hier ist erkrankt. Seine Vertretung bei Ausübung der Ergänzungsbeschau ist dem Tierarzt Eschrich von hier übertragen worden.

Wangern. (Auszeichnung.) Den Schlesischen Adler zweiter Klasse haben erhalten: Der Eisenbahn-Unterassistent Franz Pieloth und der Kaufmann Karl Goethe aus Wangern.

Rothsürben. (Als Feldhüter) für den Gutsbezirk Rothsürben sind bestätigt worden: Oberinspektor Ludwig Högemann, Rechnungsführer Oswald Penkert, Volontär Julius Schultz, Hofverwalter Paul Matthesius, Feldhüter Anton Jandera, Schaffer Franz Seel, Schaffer Gustav Gonner, Futtersmann Paul Schönwitz, Vorwerk Sattkau und Futtersmann Fritz Wälti, Vorwerk Sorge.

Provinzielles.

Neisse. (Blutiges Drama auf der Polizeiwache.) Unter dem Verdacht eines Raubmordes war ein Mann auf der Neißer Polizeiwache eingeleitet worden, zu dessen Vernehmung alsbald der Kriminalbeamte Nowak schritt. Als der Beamte den Verhafteten fragte, ob er eine Waffe bei sich habe, sagte dieser: „Ja, eine Kleinigkeit". Im selben Moment riß er einen Revolver hervor und schoß den Beamten nieder, ein zweiter auf der Wache befindlicher Polizeibeamter wollte auf den Mörder zuspringen und rief dabei um Hilfe. Währenddem richtete sich der sterbende Kriminalbeamte Nowak mit letzter Kraftanstrengung noch einmal empor und feuerte aus seinem Dienstrevolver auf den Verhafteten. Ein wohlgezielter Schuß streckte den Mörder auf der Stelle tot nieder. Währenddem verstarb auch Nowak, der einer der tüchtigsten Kriminalbeamten der hiesigen Polizei war.

Neustadt OS. (Ermordet) aufgefunden wurde in einem Getreidefelde an der Bahnstrecke kurz vor Dittersbach, in der Nähe des Bahnwärterhäuschens 153, der 20 jährige Sohn des Drahtfabrikanten Rieger, hierselbst. Von Verbrecherhand ist er mit seinem eigenen Hosenträger erwürgt worden.

Gleiwitz. (Gehetzt wie wilde Tiere — Frauen und Kinder.) Es wird uns berichtet: Die Werkarbeiterfrau K. aus Gleiwitz wird von den Lebensmitteln zu einer Reise aufs Land gedrängt. Bei ihrer Rückkehr berichtet sie folgendes Erlebnis: Am 28. Juni kam ich an einem kleinen Ort vorüber, der Lonczek heißen soll. Vor diesem Ort kamen rechts aus einem Roggenfelde eine alte Frau, ihre Tochter, zwei Söhne und zwei kleine Mädchen im Alter von 6 bis 8 Jahren. Die Leute sahen zum Erbarmen aus und weinten schrecklich, besonders die beiden Kinder. Sie erzählten: „Die Polen haben all unser Hab und Gut gestohlen und unser Haus in die Luft gesprengt. Wir haben eine schöne Wirtschaft gehabt, und nun sind wir Bettler. Wir müssen uns schon seit vielen Tagen auf dem Felde versteckt halten und leben von dem Essen, das uns gute Leute heimlich auf das Feld bringen. Diese Leute dürfen sich aber von den Polen nicht sehen lassen. Wir selbst werden totgeschlagen, wenn uns die Polen fangen."

Spurlos verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Pickeln, Gesichtsröte, Blütchen usw. durch tägl Gebrauch der allein echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Erhöhte Steuern.

Gemäß Gemeindebeschluß vom 29. April 1921, genehmigt durch Beschluß des Kreisausschusses vom 27. Juni 1921, werden für das Rechnungsjahr 1921/22 an Zuschlägen zu den Realsteuern erhoben:

20‰ des gemeinen Grund- und Gebäudewertes,
1000% zur Gewerbesteuer,
1000% zur Betriebssteuer.

Brockau, den 2. Juli 1921.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Das Aufhalten der Läden.

Es ist in letzter Zeit mehrfach zur Anzeige gebracht worden, daß Geschäfte bis kurz vor 8 Uhr abends offen gehalten werden. Ich weise auf die Bestimmung des § 9 der Verordnung vom 18. 3. 1919 (R. G. Bl. S. 315) hin. Danach müssen offene Verkaufsstellen von 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Ich darf von der Einsicht der Geschäftswelt erwarten, daß sie der Verordnung entsprechend handeln. Andernfalls würde ich mich zu strafrechtlichem Einschreiten gezwungen sehen.

Brockau, den 4. Juli 1921.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Deutsche Romanzeitung.
begründet von Otto Janke, Berlin.

Der 58. Jahrgang enthält:

Bismarcks Agent
Roman von Oskar Mysing.
Der Väter Sünde
Roman von E. Grabowski.
Es leuchtet meine Liebe
Roman von Annemarie von Nathusius.
Der Liebe Leid
Roman von Cläre Menne.
Lebenslüge
Roman von Adele Elkan.

Preis vierteljährlich 10 Mk.
Zu beziehen durch alle Postämter und durch unsere Buchhandlung.

Junges, fleißiges und anständiges **Hausmädchen** auch kinderlieb, per 1. August evtl. f. sofort b. hoh. Lohn u. guter Behandlg. nach auswärts gesucht. Angebote an Frau **Käte Salchow,** Jauer i./Schl. Kammerlichtspiele.

Schwarz. Kleid gestickt, Größe 44, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition der Zeitung.

Ein Kostüm-Jakett bei Weigelt abhanden gekommen. Der beobachtete Finder wird gebeten, gegen Belohnung dasselbe Hatzfeldstraße 2 ptr. abzugeben.

Späte Vergeltung.

Novelle von Gerd Harmstorff.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Es war an einem Frühlingsmorgen des Jahres 1847, als die englische Brigg „Lucy" in die Bucht von Horta, den natürlichen Hafen der Insel Fayal, einlief. Drei Tage lang war das Schiff auf dem Atlantischen Ozean ein Spielball des furchtbarsten Orkans gewesen, den man seit Menschengedenken unter diesen Breiten erlebt hatte. Wacker hatte es sich unter der Führung seines tüchtigen Kapitäns gegen Wind und Wellen gehalten, trotzdem aber schwere Havarie erlitten, und war nur als Wrack und unter Notsegeln mit Mühe in den rettenden Hafen gelangt.

Unter solchen Umständen an eine Innehaltung des bisherigen, nach dem amerikanischen Festland gerichteten Kurses zu denken, wäre offenbar Wahnwitz gewesen, und Kapitän Jones war bei aller Kühnheit nicht der Mann, das Leben seiner Leute wie das Eigentum seines Reeders leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Er hatte also auf Fayal, das westlichste Eiland in der Inselgruppe der portugiesischen Azoren, zugehalten, und es war eine sehr achtungswerte seemännische Leistung, daß er den Hafen von Horta glücklich erreicht hatte.

Dort aber war die Einfahrt eines so übel zugerichteten Seglers durchaus kein ungewöhnliches Schauspiel. Die Lage der kleinen vulkanischen Insel hat ihr von jeher eine besondere Bedeutung für die Schiffahrt gerade dadurch gegeben, daß sie den vom Mißgeschick betroffenen Amerikafahrern sichere Zuflucht zu gewähren vermag. In der Hafenstadt Horta trifft man daher fast immer Seeleute aller Nationen, die entweder auf die Ausbesserung ihrer in der Bucht vor Anker gegangenen Schiffe oder — wenn eine solche unmöglich ist — auf Abholung durch andere Fahrzeuge warten müssen.

Auch die Mannschaft der „Lucy" ging ans Land, und die Matrosen durften sich auf einige Wochen vergnüglichen Nichtstuns gefaßt machen. Denn eine genaue Untersuchung ergab, daß das Schiff noch schwerer gelitten hatte, als man glaubte, und es brauchte etwa zwei Monate, um es vollständig wieder auszubessern.

An Bord der „Lucy" hatte sich auch ein Passagier befunden, ein hochgewachsener stattlicher Mann in der Mitte der Zwanzig und von ausgesprochen englischem Typus. Seine Haltung und der Ausdruck kühler Vornehmheit auf seinem Gesicht zeigten, daß er entweder ein hochgeborener oder doch wenigstens sehr reicher Gentleman sei.

Der Fremde schien die Verzögerung seiner Reise sehr unangenehm zu empfinden. Sein Blick streifte mit unverkennbarem Mißmut über das liebliche Landschaftsbild hin, das die am grünen Berghange amphitheatralisch aufsteigende Stadt dem Auge des Landenden darbot. Er wechselte ein paar Worte mit dem Kapitän Jones, der ihn überaus respektvoll behandelte, und wandte sich dann an einen der diensteifrig herandrängenden jungen Burschen mit dem in fließendem Portugiesisch ausgesprochenen Befehl, sein Gepäck nach dem besten Gasthause von Horta zu schaffen. Der Weg dahin war nicht weit, und der Wirt empfing den unfreiwilligen Gast der Insel mit all der unterwürfigen Höflichkeit, die er einem reichen Engländer schuldig zu sein glaubte.

Gewiß hatte er zum mindesten einen Lord in ihm vermutet, und es enttäuschte ihn wohl ein wenig, als jener nur den einfachen Namen Henry Briggs in das Fremdenbuch schrieb. Aber seine Ehrfurcht kehrte sogleich zurück, da Meister Briggs den Versuch, eine Unterhaltung über die gefährlichen Abenteuer der letzten Tage und das bedauerliche Schicksal der „Lucy" zu beginnen, mit hochmütiger Kälte zurückwies. So unzugänglich und selbstbewußt war nach der Meinung des Portugiesen nur ein wirklich vornehmer Herr.

Kaum eine halbe Stunde nach der Landung unternahm der junge Engländer seinen ersten Spaziergang durch die Stadt. Das bunte, vielsprachige Hafenleben schien ihn nicht sonderlich zu interessieren, denn er bog alsbald in eine der Straßen ein, die steil zu den weinbewachsenen Berghängen emporführen. Hier oben hatten sich die reicheren Bewohner von Horta ihre schmucken, villenartigen Häuschen inmitten wohlgepflegter, blühender Gärten erbaut; eine wohltuende Stille herrschte in diesem vornehmeren Viertel, und überall boten sich die anmutigsten Ruhepunkte für das Auge des Wanderers.

Henry Briggs aber schritt noch immer mit finsterer Miene dahin. Die unvorhergesehene Unterbrechung in seiner Reise und die Aussicht auf eine Gefangenschaft von mindestens zwei Monaten hatten ihm die Laune verdorben. Da plötzlich hemmte er seinen Schritt, und der mißmutige Ausdruck schwand schnell aus seinen Zügen, während er unverwandt nach einem Punkte hinstarrte. Das klingende Geräusch eines etwas ungestüm geöffneten Fensters hatte seine Aufmerksamkeit erregt, und was er an diesem Fenster gewahrte, war wohl danach angetan, die Falten auf seiner Stirn zu glätten.

In einem lieblichen Rahmen von schneeweißen Vorhängen und blühenden Topfgewächsen zeigte sich der schönste schwarzhaarige Mädchenkopf, den er jemals gesehen hatte. Und die großen, dunklen Augen waren voll so unschuldiger Neugier und zugleich voll so reizender Schelmerei auf ihn gerichtet, daß er unter ihrem Blick eine seltsam warme Regung in der Gegend des Herzens spürte. Wohl ein paar Sekunden lang standen sie einander so gegenüber; dann zog der Engländer mit einer Verbeugung, die gar nichts von der sprichwörtlichen britischen Steifheit hatte, seinen Hut.

Das holde Schwarzköpfchen am Fenster wurde rot, um die frischen Lippen aber huschte ein allerliebstes Lächeln, und ehe sie sich in die Tiefe des Zimmers zurückzog, erwiderte sie den Gruß mit einem freundlichen Nicken.

Dann war die anmutige Erscheinung verschwunden, und Henry Briggs wartete vergebens auf ihre Wiederkehr, obgleich er sich's nicht verdrießen ließ, wohl noch fünfmal an dem stattlichen Hause vorüber zu spazieren.

(Fortsetzung folgt.)

Späte Vergeltung.

Novelle von Gerd Harmstorff.

2] (Nachdruck verboten.)

Bei dieser Fensterpromenade hatte er natürlich Gelegenheit genug, auch die Umgebung etwas genauer zu mustern, und er sah, daß in der kleinen Villa unmittelbar neben der Wohnung des schönen Mädchens alle Fensterläden geschlossen waren, wie es nur bei leerstehenden Häusern der Fall zu sein pflegt. Auch die offenkundige Verwahrlosung des Gärtchens, das nur eine niedrige Hecke von dem prächtig gehaltenen Nachbargarten trennte, sprach für die Annahme, daß die Villa zurzeit keine Bewohner habe. Henry Briggs lächelte, während er das verlassene Gebäude musterte; dann, da er inzwischen wohl die Hoffnung aufgegeben hatte, der unbekannten Schönen noch einmal ansichtig zu werden, wandte er sich nach der unteren Stadt zurück und schlug den Heimweg nach seinem Gasthofe ein.

Auf einem Tischchen auf der offenen, dem Meere zugekehrten Terrasse ließ er sich bald nachher eine Mahlzeit auftragen, und als der höfliche Wirt erschien, um sich zu erkundigen, ob der gnädige Herr nach Wunsch bedient worden sei, zeigte sich der junge Engländer um vieles leutseliger als vorhin bei seiner Ankunft. Er erwies dem Gasthofsbesitzer sogar die Ehre, sich in ein längeres Gespräch mit ihm einzulassen und — wenn auch in nachlässigem und gelangweiltem Tone — allerlei auf den Ort und seine Bewohner bezügliche Fragen an ihn zu richten.

Erst nachdem er über die verschiedensten anderen Dinge Auskunft erhalten, erkundigte er sich auch nach dem Eigentümer jenes stattlichen Hauses, das, wie er sagte, durch gewisse Besonderheiten der Bauart sein Interesse erregt habe.

„Nach der Beschreibung kann es nur das Haus des alten Pollo sein, das Euer Gnaden meinen," erwiderte der Wirt. „Der darf sich freilich schon einigen Luxus gestatten; denn er ist einer der wohlhabendsten Männer hier in Horta."

„Ein Kaufmann vermutlich," warf der Engländer gleichgültig hin; aber der andere schüttelte den Kopf.

„Nicht doch! Seinem Gewerbe nach ist er Gastwirt, wie es schon sein Vater und sein Großvater vor ihm gewesen. Seine Schenke liegt unten am Hafen. Euer, Gnaden können das Haus von hier aus erblicken. Es ist eine gewöhnliche Matrosenkneipe; aber die durstigen Kehlen der fremden Seeleute haben die Pollos im Laufe der Jahrzehnte zu einer reichen und angesehenen Familie gemacht. Das leichtsinnige Seevolk läßt all sein Geld am Land sitzen. Der Alte hätte es gar nicht mehr nötig, hinter dem Schenktisch zu stehen, aber er kann gar nicht genug zusammenscharren für seine Antoinetta, die er am liebsten vom Kopf bis zum Fuß mit Gold und Edelsteinen behängen möchte."

„Die Antoinetta? — Ist das seine Frau?"

„O nein," versetzte der Portugiese. „Seine Frau hat er längst begraben, sie war eine Schönheit, Euer Gnaden, und auch der Pollo war in seiner Jugend ein ansehnlicher Kerl. Die Antoinetta ist sein einziges Kind, das schönste Mädchen auf der ganzen Insel."

„So, so!"

„Ja, Euer Gnaden, wahrhaftig! Ein spanischer Sennor, der vor einem Jahr hierher verschlagen wurde wie Euer Gnaden, nannte sie die „Blume von Horta", und den Namen hat sie seitdem bei uns behalten, zum stillen Aerger aller anderen Mädchen und Frauen, denen noch keiner einen so schmeichelhaften Titel gegeben, obwohl manche unter ihnen wahrhaftig auch nicht übel ist."

„Das ist ja sehr romantisch," lächelte Briggs.

„Ja, Herr Ich glaube, es gibt in Horta keinen jungen Burschen, der nicht sterblich in sie verliebt wäre Aber seit sie dem Rodrigo Benar vor allen anderen den Vorzug gegeben hat, hüten sich die übrigen wohl, etwas von ih er Leidenschaft merken zu lassen, denn sie wissen, daß mit dem Rodrigo nicht zu spaßen ist."

Ueber das Gesicht des jungen Briten glitt ein spöttisches Lächeln.

„Sind die Liebhaber hierzulande so wild? Wer ist denn dieser beneidenswerte Rodrigo?"

„Ein Fischer, Herr, ein hübscher, stattlicher Bursche, mit dem sich an Kraft und Gewandtheit nicht so leicht einer messen mag hier in Horta. Auch hat er ein ansehnliches Vermögen von seinem Vater ererbt, und da sich doch wohl schwerlich ein Herzog einfinden wird, um Antoinetta zu seiner Gemahlin zu machen, so darf man schon sagen, daß sie den Besten gewählt hat, den sie haben konnte. In einigen Monaten werden sie Hochzeit feiern."

Der Engländer fragte nicht weiter. Der Gegenstand des Gespräches hatte dem Anschein nach sein Interesse für ihn verloren, und ein halb unterdrücktes Gähnen gab dem gesprächigen Wirt zu erkennen, daß es für ihn nunmehr an der Zeit sei, sich zurückzuziehen. Briggs schaute noch eine Weile gedankenvoll auf die blaue Wasserfläche hinaus; dann pfiff er leise die Melodie eines in seinem Vaterlande viel gesungenen Liebesliedes vor sich hin und rüstete sich von neuem zum Spaziergang in die Stadt.

Diesmal war es die Schenke des alten Pollo, der er zustrebte. Er mußte sich die Lage des Hauses, das ihm der Wirt vorhin von der Terrasse aus gezeigt hatte, sehr genau gemerkt haben, denn er brauchte unterwegs nicht ein einziges Mal zu fragen, um richtig ans Ziel zu gelangen. Das niedrige Gastzimmer war dicht gefüllt, und auch die Besatzung der „Lucy" befand sich beinahe vollzählig unter den Zechenden. Der Wirt, ein behäbig und gutmütig dreinschauender Mann mit feistem, etwas weinrotem Antlitz, saß mit Kapitän Jones abseits von den übrigen an einem kleinen Tische und wollte sich bei der Annäherung des eleganten Fremden respektvoll zurückziehen.

Der Engländer ersuchte den Wirt, seinen Platz zu behalten und bestellte bei dem Aufwärter eine Flasche vom besten Wein, bei deren Vertilgung ihm die beiden anderen auf seine Einladung Gesellschaft leisteten.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 7. Juli.

Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Fortlaufende Betrachtung des Römerbriefes.

Bekanntmachung.

Das erste Sechstel des Reichsnotopfers sowie die erste Hälfte der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs sind von sämtlichen Zahlungspflichtungen bereits seit Ende April 1921 fällig. Auch ist die Einzahlung der Umsatzsteuer noch sehr im Rückstande.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Beträge innerhalb 8 Tagen an die Finanzkasse II Breslau-Land, Postscheckkonto 42850 abzuführen.

Sollte Zahlung innerhalb der gestellten Frist nicht erfolgen, so wird Zwangsbeitreibung in die Wege geleitet werden. Die Kosten der Zwangsbeitreibung hat der Zahlungspflichtige zu tragen.

Breslau, den 10. Juni 1921.

Finanzamt II Breslau — Land
gez. Dr. Thal, Oberregierungsrat.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Brockau, den 4. Juli 1921.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Versteuerung der Tabakpflanzen.

Die Anbauer von Tabakpflanzen werden hiermit aufgefordert, diese zwecks Versteuerung bis zum 14. Juli 1921 anzumelden.

Formulare hierzu sind im Rathaus, Zimmer 11 (Steuerbüro) zu erhalten.

Brockau, den 4. Juli 1921.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Freikarten-Etuis (halbleinen) Wochen- und Monatskarten-Etuis (Zellulose),
hält vorrätig
E. Dodeck's Buch- und Papierhandlung

Tägliche Rundschau
Unabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin SW. 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reiche bringen mag, stets wird dies unser Wahlspruch bleiben. Wir werden weiter mannhaft für das Bestehen des deutschen Vaterlandes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben, Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich Mk. 13—, vierteljährlich Mk. 39,—. Der erste Monat wird zur Probe zum Vorzugspreis von Mk. 9— frei Haus geliefert. Bestellungen für den Probemonat sind nur an die Vertriebsleitung der „Täglichen Rundschau", Berlin SW 68, Zimmerstraße 5/6, zu richten

Zahnersatz
Zahn von **10 Mk.** an
Umarbeitungen, Reparaturen
— schnellstens —
Amalg.-Plomben v. 5 Mk. an
Zahnziehen mit Betäubung.
Byk Bahnhofstr 20
Sprechst. 8½ – 12 u. 3 – 6 Uhr.

Vollmilch
in größeren u. auch kleineren Quantitäten
übernimmt sofort
u. später zur kontraktlichen od. tägl. freien Lieferung per Kassee in altrenomiertes Bresl. Milchgeschäft und bittet um gefl. Angebote u. **B. Z. 5742** an
Rudolf Mosse, Breslau.

Verkaufe großes Lager
Gardinen Fenster von 20 Mark an
Garderobe, Wäsche, neu u. gebr. spottbill. b. **Rümpler, Breslau,** Hl. Geiststr. 22 ptr. am Ritterplatz. Kein Laden
— 5% Vergütigung —

Universitäts-Student (Oberschlesier) sucht einf.
möbl. Zimmer
per sofort Offert. unter **950** an die Exp. d. Ztg.

Anzug
u. **Ueberzieher** billig zu verk. Wo, sagt d. Exp. d Ztg.

Schw. Pompadour
mit Inhalt am Sonntag um 11¼ Uhr abends v. Bahnhofstr. bis zum alten Marktplatz verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Näheres in der Expedition der Zeitung.

Kleinfabrikation im Hause
dauernde und sichere Existenz ohne Kapital; besondere Räume u. Berufsaufgabe nicht nötig. Ausk. kostenlos. **Chemische Fabrik Robert Heinrich,** — Zeitz-Aylsdorf. —

Nebenverdienst!
40—60 Mk. tägl. verdienen strebsame Personen i. eigenen Heim. H. Duscha, Ohle i. Westf.

30-45 Mk. täglich
Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit Prospekt Nr. 724 gratis. P. Wagenknecht Vrlag Leipzig

Auf Wunsch halte ich Sprechstunden in
Anwalts- und Notariatssachen
an jedem Sonnabend von 4—6 Uhr in Brockau, Parkstr. 13 (bei B. Wolff) ab.
Stenzel, Rechtsanwalt u Notar
Breslau, Gartenstraße 34.

Das Zahnpulver „Nr. 23"
reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. Das ideale Mittel zur Erhaltung schöner Zähne nach Zahnarzt **Bahr** ist in Brockau erhältlich bei **Adler-Apotheke u. Drogerie „Zum goldenen Becher"**

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
Millionenfach bewährt. Schachtel M. 3.-
Jn Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Gustav Konczak's Drogerie Zum Becher, Bahnhofstr.

Möbel Möbel
Speisezimmer — Herrenzimmer
— Schlafzimmer — Küchen —
sowie einzelne Möbelstücke
preiswert und billigst bei
Paul Fahnroth
Gegr. 1885 Tel. Ohle 851 Gegr. 1885
Breslau, Neudorfstr. 13, 5 Min v. Hauptbahnhof

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fält, kommen Sie zu mir.
Optiker Garai, Albrechtstr. 4.

Buchbinder-Arbeiten
weden angenommen
E. Dodeck's Buchhandlung.

Vornehme
Herren-Bekleidung
nach Maß.
Beste Verarbeitung — tadelloser Sitz — zeitgemäße Preise.
Umarbeitungen schnellstens
Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.
A. Harder, Breslau I
Herrenstrasse 21.
Telefon Amt Ohle 349.

Stadt-Theater.
Gastspiel der Berliner Rotterbühnen
Dienstag: **Lady Windermeres Fächer.**
Mittwoch: **Untreu.**
Donnerstag: **Femina.**

Schauspielhaus.
Operettenbühne — Tel. Ring 2545.
Dienstag und täglich: **Die Postmeisterin.**
Sonnabend 7 Uhr: Zum 1. Male **Die Scheidungsreise.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Ein Walzertraum.**

Liebich-Theater.
Täglich 7¼ Uhr:
Gastspiel
des Neuen Operettenhauses und Thalia-Theaters, Berlin (Direkt. Jean Kreen)
Der verjüngte Adolar
Musik von Walter Kollo.
Henry Bender
in der Titelrolle.
Ab 6 Uhr
steht den Herrschaften der **Natur-Garten** zur Verfügung.
Eigne Lichtanlage.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich 2 Vorstellungen 5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm
Theater- Variété- Film- **Schau**

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhdlg. zu haben.